

herrschen und zu erziehen gewohnt sind, nach Ablauf der Schulzeit nur zu bald zur Verwilderung. Dafür gibt es ja in allen Ständen, vom flottessten Studenten herab bis zum ärmsten Lehrjungen, traurige Beispiele in Hülle und Fülle. Oder wer wüßte nicht, daß so viele junge Leute auf der Universität wie auf der Wanderschaft, in der Stadt wie auf dem Lande, daheim wie in der Fremde geistig verderben und leiblich zugrunde gehen, auch wenn sie gesund und nicht ohne Talent waren. Es hätte aus ihnen wohl was werden können, wenn sie beizzeiten in die nötige Zucht und Ordnung wären hineingebracht worden. Da kommt denn die strenge militärische Disziplin zu Hilfe und rettet manche, die sonst verloren gehen würden. Moltke sagt sehr wahr in bezug auf die militärischen Aushebungen: „Wir bekommen auch Leute, die vielleicht Kandidaten des Zuchthauses sind, wenn sie nicht durch eine strenge militärische Erziehung vor diesem Unglück bewahrt bleiben“.

5. So tritt denn in der Tat für viele helfend, heilend, fördernd der Militärdienst ein, der den ganzen Menschen in Anspruch nimmt, ihn auch in den dienstfreien Stunden unter Kontrolle hält und nachher zur Rechenschaft zieht über sein Verhalten, während es ihm auch schon durch die Uniform erschwert ist, ungesehen und ungekannt auf Abwegen zu wandeln. Überdies bringt er ja aber auch seine freie Zeit noch zu unter den Augen der Vorgesetzten und Kameraden und weiß sich den ganzen Tag verantwortlich für sein Verhalten. Trunksucht, Streit und Unzufriedenheit zwischen Kameraden oder mit Zivilisten, Verspätung und Mangel an Pünktlichkeit, Unsauberkeit, Nachlässigkeit, Respektwidrigkeit den Vorgesetzten gegenüber auf der Straße oder in der Kaserne, Unordnung jeglicher Art, alles wird bestraft. So lernt der Soldat sich zusammen nehmen, niemals sich gehen lassen, immer an seine Pflicht denken und sich dessen bewußt bleiben, wozu er da ist. In keiner Schule und in keinem anderen Verhältnis lernen die jungen Leute das so sicher. Und wenn es gewiß ist, daß die erziehliche Charakterbildung eines Menschen mehr besage, als alles bloß schulmäßige Aneignen einzelner wissenschaftlicher Dinge, so hat Moltke gewiß wieder recht, wenn er in seiner oben erwähnten Reichstagsrede sagt: „Wichtiger als was in der Schule erlernt worden, ist die nach der Schule folgende Erziehung des Mannes, seine Angewöhnung an Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Gehorsam und Treue, kurz an Disziplin; und diese Disziplin ist es, die unsere Armee in den Stand gesetzt hat, drei Feldzüge siegreich zu gewinnen“. Mit Grund schließt er dann weiter, daß gerade um dieser so notwendigen Gewöhnung an Disziplin und Ordnung, um dieser militärischen Erziehung willen man mit einer sehr kurzen Dienstzeit nicht einverstanden sein könne. Denn die Disziplin kann nicht eingeübt, sie will eingelebt sein.